



Aethiopia 12 (2009)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

WOLBERT SMIDT, Universität Hamburg

Review of

DOROTHEA MCEWAN, GERD GRÄBER, JOHANNES HOCK: *Das Skizzenbuch
Eduard Zanders (1813–1868), Ansichten aus Nordäthiopien (1852–54)*

Aethiopia 12 (2009), 275–277

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

CHOJNACKI, STANISŁAW, "A Survey of Modern Ethiopian Art", *Zeitschrift für Kulturaustausch, Sonderausgabe Äthiopien*, Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart, 1973.

Elisabeth Biasio, Zürich

DOROTHEA MCEWAN, GERD GRÄBER, JOHANNES HOCK: *Das Skizzenbuch Eduard Zanders (1813–1868), Ansichten aus Nordäthiopien (1852–54)*, Köthen – Dessau: Verein für Anhaltische Landeskunde e.V. 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Dessau 4), 88 pp. Preis: € 18,-. ISSN 1863–4702

Im British Museum London wird ein Skizzenbuch mit Bleistift- und Tuschezeichnungen des anhaltischen Malers Eduard Zander von 1852–54 aufbewahrt, das aus den Jahren unmittelbar vor der Machtergreifung von Tewodros II. stammt. Die Autoren Dorothea McEwan, Gerd Gräber und Johannes Hock haben die lobenswerte Arbeit übernommen, dieses Skizzenbuch der Öffentlichkeit, ergänzt um informative Texte, zugänglich zu machen. Eduard Zander war, ebenso wie der Naturforscher Wilhelm Schimper, dessen Assistent er zeitweise war, einer der ersten deutschen Auswanderer in Äthiopien. Er erbaute 1852 gemeinsam mit Schimper die Kirche von Däräse Maryam, die er – gemäß Angabe von Zanders Biographin v. Krosigk – mit Assistenten ausmalte. In dieser wurde 1855 nach der Unterwerfung Wäbes der König der Könige Tewodros II. gekrönt. Als Maler ist Zander in den einschlägigen Verzeichnissen wie Thieme-Becker aufgeführt, wenn auch viele seiner Werke verloren sein dürften – wie die 1945 verschwundene Sammlung in der Anhaltischen Gemäldegalerie in Dessau, wo nun nur noch fünf Glasnegative von Werken Zanders vorhanden sind. Es ist ein Glücksfall, dass zu seinen Lebzeiten durch Missionare – auf Initiative Theophil Waldmeiers – sein Skizzenbuch nach England kam. Zeichnungen aus dem Skizzenbuch wurden bereits 1868 in einem englischen Bildwerk über Äthiopien veröffentlicht,¹ 1869 gefolgt von einem deutschen Werk über das Äthiopien des Tewodros II., das andere Zeichnungen verwertete und auch eine Abhandlung Zanders über die Landwirtschaft enthält.²

¹ SOPHIE F.F. VEITCH, *Views in Central Abyssinia*, London 1868.

² RICHARD ANDREE, *Abessinien, das Alpenland unter den Tropen und seine Grenzländer: Schilderungen vom Land und Volk vornehmlich unter König Theodoros (1855–1868) nach den Berichten neuerer und älterer Reisender*, Leipzig 1869.

Das vorliegende Buch ist folgendermaßen gegliedert: Nach einem Geleitwort von Asfa-Wossen Asserate folgen ein Vorwort sowie mit Fotos reich illustrierte Übersichten über die politische Lage bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und über Eduard Zander in Äthiopien sowie Informationen zum Skizzenbuch. Als schön ausgeführtes Faksimile folgt das Skizzenbuch selbst vollständig (mit 44 Ansichten), eingeleitet mit Anmerkungen zu den Zeichnungen und gefolgt von einer poetischen Betrachtung von Dorothea McEwan und einem knappen Abriss zur Geschichte der Region vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis zur Regierungszeit von Menilek II. Am Ende steht ein knappes Literaturverzeichnis.

Im Vorwort wird auf die wachsende Zahl der Publikationen zu den deutsch-äthiopischen Beziehungen hingewiesen, in denen es zunehmend auch um die äthiopische Seite geht. Die Präsentation des "äthiopischen" Werkes Zanders gehört in gewisser Weise auch zu letzterer Kategorie, da er einer von jenen war, die in Äthiopien blieben und hier eine Familie gründeten; sein Werk ist nicht das Werk eines flüchtigen Reisenden, sondern zeigt Momentaufnahmen aus Zanders äthiopischem Alltag.³ Johannes Hock erläutert die Zeichentechnik Zanders und stellt seine künstlerische Bedeutung in Zusammenhang mit den späteren Impressionisten. Der historische Überblick von Dorothea McEwan erfasst inhaltlich angemessen, auf der Höhe unseres derzeitigen Wissens, die Entwicklungen in Äthiopien bis zur Zeit Zanders⁴ – unter Einbezug von Zanders und Schimpers Wirken. Gelungen ist die Einbindung in kunsthistorische Überlegungen und Informationen, u.a. zu Däräse Maryam. Dieser Abschnitt ist passend mit Bildern von Palästen und Kirchen aus der behandelten Zeit sowie Illuminationen aus Däräse Maryam illustriert. Der Text von Gerd Gräber über Zander fasst seine Forschungen zusammen, die bereits von ihm in dieser Zeitschrift im Detail dokumentiert wurden, und gibt auch nützliche Hinweise zum Skizzenbuch selbst.⁵ Das besondere Verdienst dieses Buches besteht darin, das Skizzenbuch Zanders dem Publikum zugänglich gemacht zu haben. Es dokumentiert Landschaften sowie landwirtschaftliche und häusliche Szenen

³ NB: Seine Frau stammte nach Zanders handschriftlicher Notiz auf S. 77 aus Lima, nicht aus Limu, wie in der Transkription notiert.

⁴ Nur ist bedauerlich, dass auch hier wie allgemein verbreitet, wenn auch falsch, "der Abunä" (S. 14) geschrieben wird, obwohl der Amtsträger ein *Abun* ist (das *ä* wird nur angehängt, wenn ein Name folgt).

⁵ Dabei ist anzumerken, dass die Identifizierung der Bezeichnung "Bashitt" mit *Bwabhit* überrascht, da der Abstand zwischen beiden Schreibweisen etwas zu groß scheint. Es handelt sich aber einfach um eine Verlesung: Auf der Zeichnung auf S. 44 und S. 52–61 steht *Baohitt*, nicht *Bashitt* – auf S. 55 besonders klar erkennbar (ein "sh" ist für einen Deutschen ohnehin nicht zu erwarten).

aus Səmen und Təgray. Äthiopische Landschaften sind überaus ausdrucksstark erfasst. Für Ökologie-Historiker ist der dichte Bewuchs interessant; aus ethnohistorischer Sicht ist die genaue Zeichnung der Häuser (alles Rundhäuser) und der Haushaltstätigkeiten überaus nützlich. Bemerkenswert ist die genaue Darstellung der Zionskirche von Aksum, von der wenige so wirklichkeitsgetreue Abbildungen aus früherer Zeit existieren.

Als Kritik ist anzubringen, dass die Umschrift äthiopischer Begriffe und Namen inkonsequent ist und leider nirgends erklärt wird. Derselbe Vokal wird beispielsweise mal *e*, mal *é* umschrieben.⁶ Ein und derselbe Name wird auf einer Seite verschieden geschrieben: *Ubie/Wébe* (S. 22, wobei *Ubie* eine Schreibweise aus der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts ist); akzeptabel wären z.B. *Webé* oder *Wube* gewesen, wenn man auf Sonderzeichen verzichten will, was für einen solchen Band natürlich angemessen ist.⁷ Es gibt weitere missverständliche Umschriften und verschiedene Schreibungen desselben Lautes innerhalb eines Wortes.⁸ Etwas bedauerlich sind auch gewisse, aber kleinere Fehler im historischen Abriss.⁹

Diese letzteren Bemerkungen ändern aber nichts am großen Verdienst der Autoren, das Werk Zanders zugänglich gemacht zu haben. Das Buch erschließt so einen Teil des zerstreuten, vielfach im Verborgenen bleibenden Bilderbes Äthiopiens. Diese Arbeit kann nach Qualität und Aufbau als Vorbild für hoffentlich weitere Unternehmungen dieser Art dienen.

Wolbert G.C. Smidt, Universität Hamburg

⁶ *Qwesq^wam* auf S. 13, *Wébe* auf S. 22; gemeint ist mit *elé* aber ein *Schwa*, für das das Zeichen “é” ganz unangebracht ist. – Bei “Tekla Haymanoth” in “Däbrä Libanos” (S. 84) werden gleich drei verschiedene Buchstaben, *e*, *a* und *ä*, für ein und denselben Laut verwendet (richtig wäre z.B. *Täklä Haymanot* von *Däbrä Libanos*).

⁷ Nur der Vollständigkeit halber: auch Ungenauigkeiten wie Tewodros/Theodoros auf ein und derselben Seite (S. 85) oder Susenyus und im selben Text richtiger Susenyos (S. 13) hätte man vermeiden können.

⁸ S. 13: *Däbrä Sehay* statt *Däbrä Şāhay* (das *Ş* müsste mit Diakritikum oder vereinfacht als *Ts* geschrieben werden, sonst entfernt sich die Schreibung zu sehr vom Laut), *Fasiladäs* (wobei es *Fasilädäs* heißen müsste). Daneben gibt es “europäisierende” Schreibungen (wie bzw. *Mägdälä* statt *Mäqdäla*, S. 17, *Machado* statt *Mäqado*, S. 27, wobei die richtige Schreibung aus dem amharischen Originaldokument auf S. 30 erkennbar ist).

⁹ “Rasa Kassa” meint “*Ras Kasa*” (S. 85), aber er war *Däğğazmač*, nicht *Ras*; übrigens ist die Bemerkung übertrieben, dass er sich mit britischer Waffenhilfe durchsetzte, da dies aktive Waffenhilfe während des Machtkampfes suggeriert – wobei dieser erst nach Abzug der britischen Armee begann. – Eritrea wurde 1890 italienisch, nicht 1897 (S. 85).